



Der lichte Ausdruck des Weltanschauens

Das Theater leuchtet von innen heraus. Ein Zeichen für die neue Offenheit des Hauses ist der Umbau des Foyers und der Kasse – und Christopher T. Hunzikers Lichtinstallation «Inshallah».

Vorher: Nüchternheit, klare Linien, Kälte. Jetzt: Licht und Schein, das Spiel der Illusionen, mit Lüster und Leuchter. Im Foyer des Theaters Winterthur muss sich das Publikum nicht mehr verlieren, die Angst vor der grossen Fläche ist weg. Denn der Raum wurde jetzt, nach 31 Jahren Betrieb, domestiziert. Vorhang auf! für eine neue Inszenierung.

«Man musste nach dieser Zeit über die Bücher gehen», sagt auch Stadtpräsident Ernst Wohlwend an der gestrigen Pressepräsentation des umgebauten Foyers und der

Kasse des Theaters Winterthur. Die Anforderungen des Theaters und auch anderer Veranstalter haben sich gewandelt. Früher stapelte man die Stühle einfach in der Ecke bei der Garderobe, das störte nicht nur den Charakter des Raums, sondern auch die Feuerpolizei. Jetzt endlich gibt es die neue Klarheit. Was nicht mehr in die Zeit

passte, wurde ausgeräumt. Und mehr: der Raum hat sich vollständig verwandelt: zum Theater im Theater.

Nüchternheit war gestern. Über der Bar im Foyer, wo früher schlicht die Garderobe war, leuchten jetzt die Lüster, elegant von Tuch umhüllt. Und an den Stehtischen findet sich unter Glas nun altes Blechspielzeug oder ein Echenskelett (aus dem Naturmuseum). Das allein schon gibt eine kleine Weltanschauung.

Ein Weltbild unserer Zeit ist für sich «Das grosse Chamer Raumstück» von Christopher T. Hunziker. Das riesige Werk aus dem Jahr 1985, letztmals 1992 in Luzern gezeigt, scheint extra für das Foyer gemacht zu sein – auch wenn diese Kunst am Bau wieder nach einer Saison wegmuss. Ideal,

«Auch nach der Vorstellung soll das Theater ein Haus der Gäste sein»

Marc Baumann, Gesamtleiter

sagt der in Winterthur arbeitende Künstler, sei hier die Kombination von warmem und kaltem Licht, denn auch das Raumstück zeige Verzweiflung und Hoffnung. Ein

grossartiges Bild.

Der Raum ist überhaupt offen für Inszenierungen jeder Art: für kleine Produktionen, die hier auf der flexiblen Bühne (vermehrt) stattfinden können, aber auch für den grossen Auftritt des Publikums. Denn das Theater legt den Menschen den roten Teppich aus. Im Foyer können sie sich jetzt zum

Gespräch finden, vor und auch nach der Vorstellung. Kein Gefühl der Verlassenheit mehr. Die «kühle» Situation sei mit dem Umbau wärmer geworden, sagt Marc Baumann, der Gesamtleiter des Theaters. Und das geht nicht allein auf die Kerzenleuchter zurück.

Freundlich modern

Die neue Wärme des Hauses zeigt sich auch an der Gestaltung der Kasse. Im Winter war der Vorraum sehr kalt ge-

wesen. Das Personal musste sich warm anziehen, und die Wartenden standen in der Zugluft. Jetzt gibt es einen direkten Zugang zur Kasse. Ein ingenieures Stück Technik an der Tür weist das Publikum auf das aktuelle Programm hin. Im Inneren ist der Raum auf freundlich modern getrimmt, die Farben haben gewechselt. Und schon bei der Vorbesichtigung platzen einige Menschen ganz ungeniert von der Strasse herein, um einfach mal zu

schauen, was das Theater in dieser Saison so macht. So zeigt sich ganz praktisch, was «Verkehrsflüsse optimieren» meint.

Drei Monate nur hat die Realisierung des Projekts des Winterthurer Architekturbüros square one gedauert. Rund 1,3 Millionen Franken hat der Umbau von Foyer und Kasse gekostet. «Es hat sich ausserordentlich gelohnt», sagt Ernst Wohlwend. Winterthur leuchtet. ISTEFAN BUSZ



Zeichen an der Wand: Christopher T. Hunziker mit «Inshallah». Bilder: hag

Inshallah, so Gott will, im Theater

Ein Zeichen. Im Zuschauerraum des Theaters Winterthur leuchtet in dieser Saison «Inshallah» (2009), die Neonskulptur des Winterthurer Künstlers Christopher T. Hunziker, geboren 1956 in Atlanta, Georgia, USA. Das Wunderstück von Kunst am Bau stellt die kalligrafische Ableitung aus dem arabischen Schriftzeichen für «so Gott will» dar. Das Zeichen leuchtet hell auf in seiner Schönheit, es kann aber auch still erlöschen, zusammen mit dem Saallicht, wenn die Vorstellung beginnt. Dann ist nur noch der Glasschatten zu sehen. «Eigentlich bin ich kein Graffiti-Künstler», sagt Christopher T. Hunziker, er habe auch zuerst gezögert, Zeichen an die Wand zu zeichnen. Nun stehen aber da, links und rechts der Skulptur, in Schweizer Schulschrift und auf Arabisch die Wörter für die Redewendung «so Gott will». Für immer auch, inschallah, wird nun Hunzikers Lichtinstallation «Chaos Lines» vor dem Theater stehen, die eine rechte Odyssee hinter sich hat: vom Weiertal, wo das Werk das Schmuckstück des Skulpturen-Symposiums war, über das Schloss Wülflingen, wo es von den Wülflingern nur auf Zeit geduldet wurde, bis eben vor das Theater. Vielleicht ist dieser Ort, in jeder Hinsicht, aufgeschlossener. (bu)

EINE EINLADUNG ZUM THEATERFEST

Räuber sein. Abonnent werden. Beides geht am Fest des Theaters Winterthur an diesem Samstag natürlich wunderbar zusammen. Die Kunst ist hier sonst auch recht praktisch: Alle Veranstaltungen sind gratis. Und für alle gibt es etwas Schönes, für die Kinder und auch für die Erwachsenen. Das Fest beginnt um 15 Uhr mit dem Konzert der sehr liebenswerten Band «Silberbux». Schon eine halbe Stunde später ist «Putzfrau

Luise auf hoher See». Dazu gibt es Theaterschminken für Gross und Klein und ein Fotoshooting auf der Bühne. Auch wird das Programm der Saison vorgestellt. Gegen Abend dann wird die «Reise nach Petuschki» angetreten, um 19 Uhr spielt Musique en route auf. Michael Elsener, der Kabarettist, schaut dann auch noch kurz vorbei. (bu)

www.theaterwinterthur.ch